

kann nun im vorliegenden Band der Reihe „Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg“ allgemeinverständlich und gut bebildert nachgelesen werden. Nach Vorbemerkungen zur Forschungsgeschichte werden die archäologischen Befunde nach verschiedenen Epochen getrennt vorgestellt, wobei die Kelten- und Römerzeit und das hohe und späte Mittelalter den größten Raum einnehmen.

Andreas Kozlik

9. Biografien

Hans König: Graf Gottfried von Pückler-Limpurg. 1871–1957. Ein Leben aus dem Glauben, Wohltäter für Stadt und Kirche. Hrsg. von der Graf von Pückler und Limpurg'schen Wohltätigkeitsstiftung, Gaildorf 1996, 92 S.

Obwohl sie schon vor einigen Jahren erschienen ist, soll hier eine weitere Publikation aus der Feder von Hans König vorgestellt werden. Wie die zahlreichen anderen Schriften Königs hat auch die vorzustellende Schrift eine weitere Facette der Geschichte Gaildorfs zum Inhalt. Im Auftrag der Graf von Pückler und Limpurg'schen Wohltätigkeitsstiftung wurde der 125. Geburtstag des Stifters zum Anlaß genommen, um dessen Biographie näher darzustellen. Geboren wurde Graf Gottfried von Pückler-Limpurg 1871 in Burgfarnbach bei Fürth. Leider konnte nur wenig über seine Kindheit und Jugend in Erfahrung gebracht werden, so dass vor allem die Zeit ab seinem Einzug in Gaildorf 1898 geschildert wird. Dabei trat der Graf bei zahlreichen Gelegenheiten als großzügiger Spender auf, der vor allem die Aufgaben der Evangelischen Kirchengemeinde nachhaltig unterstützte. Sein aktives Eintreten für den christlichen Glauben durchzieht seine ganze Biographie. Während des Dritten Reichs kam es deshalb zu zahlreichen Konflikten mit den Nationalsozialisten. Als Graf Gottfried von Pückler-Limpurg im Jahr 1957 starb, verlor die Stadt Gaildorf nicht nur ihren bedeutendsten Gönner und Ehrenbürger, sondern mit ihm erlosch auch das in Gaildorf ansässige Pücklersche Geschlecht. Mit Hilfe der Schrift von Hans König lässt sich auch rund ein halbes Jahrhundert später das beeindruckende Wirken dieser Persönlichkeit erahnen.

Andreas Kozlik

Uwe Müller (Hrsg.): Benno Merkle – Oberbürgermeister von Schweinfurt 1920–1933. Bearbeitet von Kathi Petersen (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schweinfurt 18), Schweinfurt 2003, 184 S., zahlr. Abb.

Dr. Benno Merkle (1872–1959) leitete das Büro des ersten Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern nach dem Ersten Weltkrieg, bevor er in Schweinfurt Oberbürgermeister wurde. Es war die Zeit der Räterepublik, also der Revolution. Das Attentat auf Eisner am 21. Februar 1919 erlebte er aus nächster Nähe mit.

In Kellmünz an der Iller geboren, stammte er aus einem bescheidenen handwerklich geprägten Elternhaus. Nach der Militärzeit immatrikulierte er sich 1895 an der Universität München, um Jura zu studieren. Seit 1899 arbeitete er für die Stadtverwaltung München, um seinen Unterhalt zu verdienen. Im Alter von 35 Jahren, als Vater von vier Kindern, setzte er sein Studium 1907 nebenberuflich fort und wurde im Mai 1912 promoviert. Mit 42 Jahren erhielt er eine Stelle beim Statistischen Amt, in der er seine Fähigkeiten ausleben konnte. Hatte er sich in seiner Dissertation mit den Problemen der Arbeitslosigkeit befasst, wurde er nun – während des Ersten Weltkrieges – mit der Organisation der Lebens- und Futtermittelversorgung betraut. Im August 1917 wurde er Mitglied der MSPD und Kurt Eisner (USPD!) betraute Merkle im November 1918 mit der Führung seines persönlichen Büros. Nach Eisners Ermordung überredeten ihn zwei Mitglieder des Schweinfurter Stadtrates zur Kandidatur für die Oberbürgermeisterwahl. Von 1920 bis 1933 wirkte Merkle, inzwischen Vater von neun Kindern, als Oberbürgermeister. In dieser Zeit gelangen ihm viele verdienstvolle Leistungen. 1933 von den Nazis aus dem Amt entfernt, wurde er 1957 zum Ehrenbürger ernannt. Bereits 1946 wurde eine Straße nach ihm benannt. 1959 starb Dr. Benno Merkle in Gräfelfing, seinem Wohnort seit seiner Amtsenthörung.